

Und ein moosiger Fels stützet den Sinkenden
 nur.
 Wehmut reizt durch die Saiten der Brust;
 die nächtlichen Tränen
 fließen, und über dem Wald kündigt der
 Morgen sich an.

Hermann und Dorothea.

Also das wäre Verbrechen, daß einst Propez
 mich begeistert,
 Daß Martial sich zu mir auch, der verwegne,
 gefellt?
 Daß ich die Alten nicht hinter mir ließ, die
 Schule zu hüten,
 Daß sie nach Latium gern mir in das Leben
 gefolgt?
 Daß ich Natur und Kunst zu schaum mich treu-
 lich bestrebe,
 Daß kein Name mich täuscht, daß mich kein
 Dogma beschränkt?
 Daß nicht des Lebens bedingender Drang mich,
 den Menschen, verändert,
 Daß ich der Heuchelei dürstige Mäste ver-
 schmäht?
 Solcher Fehler, die du, o Muse, so emsig
 gepfleget,
 Zeihet der Böbel mich; Böbel nur siehst er
 in mir.
 Ja, sogar der bessere selbst, gutmütig und
 bieder,
 Will mich anders; doch du, Muse, befehlst
 mir allein.
 Denn du bist es allein, die noch mir die innere
 Jugend
 frisch erneuest und sie mir bis zu Ende
 versprichst.
 Aber verdopple nunmehr, o Göttin, die heilige
 Sorgfalt!
 Ach! die Scheitel umwallt reichlich die Locke
 nicht mehr:
 Da bedarf man der Kränze, sich selbst und
 andere zu täuschen;
 Kränzte doch Cäsar selbst nur aus Bedürfnis
 das Haupt.
 Hast du ein Lorbeerreis mir bestimmt, so laß
 es am Zweige
 Weiter grünen und gib einst es dem Würdi-
 gern hin;

Aber Rosen winde genug zum häuslichen
 Kranze;
 Bald als Lilie schlingt silberne Locke sich
 durch.
 Schüre die Gattin, das Feuer, auf reinlichem
 Herde zu kochen!
 Werfe der Knabe das Reis, spielend, ge-
 schäftig dazu!
 Laß im Becher nicht fehlen den Wein! Ge-
 sprächige Freunde,
 Gleichgesinnte, herein! Kränze, sie warten
 auf euch.
 Erst die Gesundheit des Mannes, der, endlich
 Namen Homeros
 Kühn uns befreiend, uns auch ruft in die
 vollere Bahn.
 Denn wer wagte mit Göttern den Kampf? und
 wer mit dem Einen?
 Doch Homeride zu sein, auch nur als letzter,
 ist schön.
 Darum höret das neueste Gedicht! Noch einmal
 getrunken!
 Euch bestechet der Wein, Freundschaft und
 Liebe das Ohr.
 Deutschen selber führ' ich euch zu, in die
 stillere Wohnung,
 Wo sich, nah' der Natur, menschlich der
 Mensch noch erzieht;
 Uns begleite des Dichters Geist, der seine Luise
 Rasch dem würdigen Freund, uns zu ent-
 zücken, verband.
 Auch die traurigen Bilder der Zeit, sie führ'
 ich vorüber,
 Aber es siege der Mut in dem gesunden
 Geschlecht.
 Hab' ich euch Tränen ins Auge gelockt und Lust
 in die Seele
 Singend gelöst, so kommt, drücket mich herz-
 lich ans Herz!
 Weise denn sei das Gespräch! Uns lehret
 Weisheit am Ende
 Das Jahrhundert; men hat das Geschick nicht
 geprüft?
 Wicket heiterer nun auf jene Schmerzen zurücke,
 Wenn euch ein fröhlicher Sinn manches ent-
 behelich erklärt.
 Menschen lernten wir kennen und Nationen;
 so laßt uns,
 Unser eigenes Herz kennend, uns dessen
 erfreuen.

Epigramme.

Venedig 1790.

Wie man Geld und Zeit verthan,
 Zeigt das Büchlein lustig an.

1.
 Diese Gondel bergleich' ich der sanft ein-
 schaukelnden Wiege,
 Und das Rästchen darauf scheint ein geräu-
 miger Sarg.

Necht sol zwischen der Wieg' und dem Sarg
 wir schwanken und schweben
 Auf dem großen Kanal sorglos durchs
 Leben dahin.